



Als Chefin der Hamilton Services AG und als Finanzleiterin der Hamilton-Unternehmensgruppe trägt Gianina Viglino-Caviezel grosse Verantwortung.

Bild Seraina Bertschinger

«ICH MÖCHTE ETWAS BEWIRKEN»

Die Hamilton-Managerin im Gespräch über Superkräfte, Nachhaltigkeit
und die Kraft der eigenen Wirksamkeit

Mit Gianina Viglino-Caviezel sprach Seraina Bertschinger

Mit ihren 38 Jahren hat Gianina Viglino-Caviezel bereits vieles erreicht. Nach ihrem Bachelor in Betriebswirtschaftslehre und einem Master-Abschluss in Rechnungswesen und Finanzen hat sie an der Universität St. Gallen (HSG) im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement doktriert. Seit 2019 ist Viglino-Caviezel bei der Hamilton tätig, seit etwas mehr als zwei Jahren als Geschäftsleiterin der Hamilton Services AG sowie als Finanzleiterin der Hamilton-Unternehmensgruppe. Im Gespräch am Hauptsitz in Bonaduz hat sich die Redaktion mit der Mutter von zwei Kindern – im Mai kommt das dritte Kind zur Welt – über Prioritäten, lebenslanges Lernen und ihre ganz persönliche Definition von Nachhaltigkeit unterhalten.

Frau Viglino-Caviezel, welche Superkraft könnten Sie derzeit gut gebrauchen?

Gianina Viglino-Caviezel: Ich würde mich gerne klonen können (lacht), wobei, in der Zeit vor- und zurückzuspringen, so wie Hermine Granger in Harry Potter, das wäre auch cool.

Was würden Sie mit der gewonnenen Zeit anfangen?

Meine Pendenzenliste ganz erledigen.

Was steht dort derzeit zuoberst?

Gute Frage (überlegt). Es sind gerade sehr viele Themen. Aber wenn ich etwas nennen müsste, dann ist es wohl der neu eingeführte Rechnungslegungsstandard aufgrund von OECD Pillar II. Das hat unser gesamtes Finanzsystem stark beeinflusst und uns alle sehr gefordert. Ich bin extrem stolz auf mein Team, welches diese Herausforderung bravourös gemeistert hat.

Das klingt komplex. Vielleicht beginnen wir erst einmal damit, dass Sie unseren Lesenden erklären, für was sie bei Hamilton überhaupt zuständig sind?

Gerne. Ich bin Geschäftsführerin der Hamilton Services AG. Diese hat zwei Kundinnen: die Hamilton Bonaduz AG sowie die Hamilton Medical AG mit all ihren Tochtergesellschaften. Diese beiden Firmen kümmern sich – vereinfacht gesagt – um alles, was Hamilton an Produkten auf den Markt bringt. Von der Forschung und Entwicklung über die Produktion, den Verkauf und Vertrieb bis hin zur Qualitätssicherung. In der Services AG fokussieren wir uns auf das Mitarbeiterwesen, die Finanzen und die IT sowie die Abteilungen Compliance, Logistik und Facility – und dies weltweit für unsere Kundinnen. Dazu kommen Corporate Communications, Events und die Rechtsabteilung. Jeder dieser Bereiche hat eine eigene Leitungsperson, wobei ich schlussendlich die Gesamtverantwortung trage. Den Bereich der Finanzen leite ich selbst und dies weltweit



Hier in Bonaduz laufen die Fäden der international tätigen Unternehmung zusammen.

Pressebild

für alle Tochtergesellschaften der Hamilton Bonaduz und der Hamilton Medical.

Das tönt nach wahnsinnig viel Arbeit...

Ist es auch (lacht), und genau deshalb könnte ich eine Superkraft wie das Zurück- und Vorwärtsspringen in der Zeit sehr gut gebrauchen.

Eigentlich könnte man sagen, die Hamilton Services AG hält der Hamilton Bonaduz und der Hamilton Medical den Rücken frei?

Sagen wir es mal so: In einem Unternehmen gibt es immer Hauptprozesse und unterstützende Prozesse. Die Services AG kümmert sich um die unterstützenden Prozesse.

Sie haben offensichtlich einen sehr spannenden Job.

Ja, sehr spannend sogar. Wenn man gerne 300 Bälle gleichzeitig in der Luft hat und damit umgehen kann, nicht immer alle Details zu kennen. Den Überblick über das grosse Ganze habe ich natürlich schon, aber ich muss mich auf mein Team verlassen können. Dort sitzen die Expertinnen und Experten, die jeweils alle Details kennen.

Sie mögen es also, wenn Sie den Wald vor lauter Bäumen nicht immer sehen?

Genau. Das Schlimmste für mich ist, wenn ich am Montag bereits weiss, was ich am Freitag zu tun habe.

Wie sieht denn Ihr üblicher Arbeitstag aus?

In der Regel komme ich um halb sieben ins Büro. Danach habe ich bis halb fünf abends durchgehend Meetings. Und genau das ist das Spannende. Ich werde den ganzen Tag über mit den unterschiedlichsten Themen konfrontiert und treffe viele Entscheidungen. Spätestens um 17 Uhr bin ich dann zu Hause. Später am Abend, wenn die Kinder schlafen, arbeite ich fast immer nochmals einige Stunden.

Sie und Ihr Mann teilen sich die Familienarbeit?

Ja. Er übernimmt den Morgen, bis die Nanny kommt. Ich übernehme von der Nanny und bin für den Abend verantwortlich. Am Mittwoch ist mein Familientag und am Freitag der von meinem Mann. Wir teilen uns die Betreuungszeiten. Wir sind seit Anfang zwanzig zusammen und haben alles gemeinsam gemacht. Studium, Karrierestart, eine Familie gründen... Er ist übrigens auch Bündner und einer der Hauptgründe, weshalb wir wieder zurück nach Graubünden gezogen sind.

Wären Sie auch im Unterland glücklich geworden?

Ich bin zwar von Herzen gerne Bündnerin, ich mochte jedoch auch das abwechslungsreiche Leben in Zürich. Aber was gibt es für Kinder Schöneres, als in Graubünden aufzuwachsen?

In Ihrem beruflichen Alltag tragen sie eine grosse Verantwortung. Gelingt es Ihnen immer gleich abzuschalten, wenn Sie nach Hause kommen?

Ja. Auf dem Nachhauseweg telefoniere ich oft noch geschäftlich, aber danach ist Schluss. Dann bin ich ganz für meine Familie da. Diese Familienzeit ist mir heilig. Ich brauche das und meine Kinder brauchen es natürlich auch.

War es für Sie eigentlich immer schon klar, dass Sie das volle Programm möchten – Karriere und Familie?

Ja. Das volle Programm.

Und war es für Sie bisher die richtige Entscheidung?

Es funktioniert bisher sehr gut. Man bezahlt allerdings einen gewissen Preis – auf beide Seiten – in Bezug auf den Beruf und die Familie.

Wie meinen Sie das?

Wenn ich nicht bei den Kindern bin, sondern an einem wichtigen Meeting, könnte es zum Beispiel sein, dass ich einen zentralen Moment oder Entwicklungsschritt im Leben der Kinder verpasse. Und umgekehrt, wenn ich zu Hause bin und nicht im Büro, verpasse ich vielleicht Entscheidungen, die getroffen werden und bei denen ich nicht mitreden konnte. Beides unter einen Hut zu bekommen, bedeutet, laufend zu priorisieren und sich gut zu organisieren. Dies fordert entsprechend seinen Preis, denn man kann nicht überall gleichzeitig sein.

Wie gehen Sie damit um?

Unterschiedlich, es kann eine Herausforderung sein. Ich habe mich allerdings sehr bewusst für diesen Weg entschieden.

Müssen Sie sich denn oft rechtfertigen?

Ja, das kommt vor. Und hier in Graubünden scheint es offenbar noch ein etwas grösseres Thema zu sein. Diese Wahrnehmung habe ich zumindest, wenn ich mit meinen berufstätigen Freundinnen aus Zürich rede, die auch Kinder haben. Aber am Ende des Tages haben wir das Glück, in einem Land zu leben, in dem jede Familie das für sie passende Modell leben kann. Und wir als Familie sind glücklich. Das ist das, was zählt.

Ich schätze Sie als Menschen ein, der keine Mühe hat, die eigene Komfortzone zu verlassen. Liege ich damit richtig?

Absolut. Als Unternehmerin ist es sehr gefährlich, die eigene Komfortzone nicht mehr zu verlassen. Daraus resultiert Stillstand. Unternehmen kommen und gehen. Und das weil sie nicht mehr gefragt sind oder den Anschluss verpasst haben. Deshalb ist der Blick in die Glaskugel sehr wichtig. Und es braucht Demut. Vor allem wenn man auf der Erfolgswelle reitet. Man muss sich trotzdem immer wieder hinterfragen. Und man muss das ganze

Leben lang lernen, denn die Welt dreht sich ständig weiter. Es ist ein konstanter Prozess.

Selbst wenn man wie Sie schon einige Ausbildungen absolviert hat?

Lebenslanges Lernen bedeutet nicht zwingend, eine Weiterbildung im eigentlichen Sinne zu machen. Es ist viel mehr die eigene Agilität und die Offenheit für die Entwicklungen der Welt. Und man darf sich nicht allwissend fühlen. Ich habe beispielsweise fantastische Fachexperten in meinem Team, und mir ist es wichtig, dass sie mir auch widersprechen, wenn ich mit meiner Meinung falsch liege. Man kann in jeder Situation etwas lernen. Auch als Chefin.

Sie haben in Sustainability Management – Nachhaltigkeitsmanagement – doktriert. Was verstehen Sie unter Nachhaltigkeit?

Für mich bedeutet es ganz klassisch, dass ich mich heute so verhalte, dass ich die Möglichkeiten künftiger Generationen nicht einschränke. Damit einher geht eine Balance zwischen Nehmen und Geben. Und die Verantwortung für mein Handeln. Was auf unserer Welt passiert, ist sehr traurig. Kriege, Umweltzerstörung, sozia-



le Ungerechtigkeit, Ressourcenübernutzung, um einige Beispiele dieser Disbalance zu nennen. Oft geht das dabei um die Ausnutzung des Schwächeren. Egal ob es dabei um Frauen, Kinder, ärmere Regionen oder Minderheiten geht. Unsere Welt ist geprägt von Macht und der Tatsache, dass sich einige auf Kosten anderer bereichern. Hier kommt die Nachhaltigkeit mit ihrer Grundidee des Langlebigen und Ausgeglichenen ins Spiel. Und genau hier möchte ich etwas bewirken.

Das müssen Sie uns noch etwas genauer erklären.

Zu all diesem Negativen auf dieser Welt braucht es einen Gegenpol. Es braucht eine positive Wirkung. Natürlich kann eine Person alleine nicht den Lauf der Dinge verändern, aber jeder Einzelne kann seinen Beitrag leisten. Eines meiner Lieblingszitate stammt von Mutter Teresa,

die sagte: «Wir selbst haben das Gefühl, dass das, was wir tun, nur ein Tropfen ist im Ozean. Aber der Ozean wäre wegen dieses fehlenden Tropfens weniger.» Genau darum geht es mir. Sei dir immer bewusst, dass auch ein einziger Tropfen seinen Weg ins Meer findet. Und es braucht genau diesen Tropfen, um gemeinsam mit den anderen Tropfen etwas zu bewirken – eine Welle zu erschaffen. Das ist mein Ziel, danach versuche ich mich in meinem Alltag bei den verschiedensten Themen zu richten.

Aber verzweifeln Sie manchmal nicht auch fast, angesichts der vielen schlechten Nachrichten, die uns täglich erreichen?

Natürlich, und es macht mich auch sprachlos, dass gerade aktuell Machtmissbrauch, Respektlosigkeit und Unterdrückung auf unserer Welt so präsent und selbstverständlich sind. Aber da gibt es zum Glück auch ganz viele Menschen, die Gutes tun. Jede und jeder von uns kann etwas Positives bewirken. Und genau das ist Nachhaltigkeit, privat und beruflich. Nachhaltigkeit hat ganz viele Facetten, sozial, gesellschaftlich, ökologisch oder ökonomisch. Aber zuallererst ist Nachhaltigkeit eine Frage der Haltung. Rette ich die Schnecke auf der Strasse oder nicht? Trete ich auf die Blume oder nicht? Hebe ich den Abfall auf oder nicht? Und es beginnt in unserem engsten Umfeld, beispielsweise mit der Art, wie wir unsere Kinder erziehen und ihnen Respekt vor anderen Menschen und unserer Umwelt beibringen. Man muss nicht in einer hohen Position sein, um einen positiven Einfluss auf den Lauf der Dinge zu haben.

Sie haben doktriert, ein eigenes sehr erfolgreiches Start-up gegründet, waren als Rednerin am WEF in Davos und haben beruflich eine steile Karriere hingelegt. Was kommt als Nächstes?

Hoffentlich noch ganz viel (lacht). Aber ich habe keine Ahnung, was. Ich habe für all das was ich beruflich erreicht habe hart gearbeitet. Aber ich hatte nie einen vorgefertigten Plan, und den roten Faden in meinem Lebenslauf sucht man vergeblich. Alles hat sich so ergeben. Das ist einer der wichtigsten Ratschläge, den ich einem jungen Menschen geben kann: Sei immer offen für alles, denn sonst verpasst du vieles. Man muss sich diese Offenheit im Leben unbedingt bewahren. Solange ich für ein Unternehmen einen Mehrwert darstelle, bin ich am richtigen Ort und so stimmt es für mich auch hier bei Hamilton. Mein klares Lebensziel ist es, etwas auf dieser Welt zu bewirken. Ich möchte die Welt besser machen, als wie ich sie vorgefunden habe, zumindest ein kleines bisschen.